

Georg Steinmeyer

SIEGFRIED KRACAUER ALS DENKER DES PLURALISMUS

Eine Annäherung im Spiegel Hannah Arendts

Weekend.

"...in der Richtung & Konzentration & Orientierung
einigen der wichtigsten Vorannahmen,
& auf den Konzentrationkampf im Erkenntnisbereich
& der damit verbundenen Steigerung & Aufhebung
von dem einzelnen zugehörigen Sätzen. In der
Erstling d. des wichtigsten & wichtigsten Vorans =
Trennung, & der Trennung & der Trennung & der Trennung
In der Trennung des Trennung & der Trennung & der Trennung
Erstling... " Z: St. A / N 29, 4. Mai
22

Siegfried Kracauer als Denker des Pluralismus

Georg Steinmeyer

Siegfried Kracauer als Denker des Pluralismus

Eine Annäherung im Spiegel Hannah Arendts

Lukas Verlag

Faksimile auf dem Umschlag:
Autograph Siegfried Kracauers aus den Notizblättern zu »Die Angestellten«
© Suhrkamp Verlag / Frankfurt am Main, Deutsches Literaturarchiv / Marbach am Neckar

**Der Druck dieses Buches erfolgte mit freundlicher Unterstützung
der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften
in Ingelheim am Rhein.**

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2008
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Umschlag: Lukas Verlag
Korrektorat und Satz: Kathrin Haggemüller, Berlin
Druck: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany
ISBN 978-3-86732-030-6

Inhalt

Dank	229
Einleitung	9
Motivation des Forschungsvorhabens	9
Schwierige Einordnung Kracaues	9
Aktualität von Kracaues Themen	11
Forschungslage	13
Forschungsgegenstand	15
Methode	16
Textgrundlage und editorischer Hinweis	18
Siegfried Kracauer und sein geistiges Umfeld in den frühen zwanziger Jahren	19
Siegfried Kracauer und Theodor W. Adorno	20
Berührungen	20
Dialektik	20
Wider die Mythifizierung der Ökonomie	23
Kritischer Materialismus	26
Der Kernpunkt des Kracaueschen Denkens	28
Aus dem Kerngedanken folgende Spannungen zu Adorno	31
Empirie versus Theorie	31
Oberfläche und Alltagswelt als Erkenntniszugang	36
Pluralistische Perspektive	37
Bedeutung des Individuellen	40
Kracauers Beurteilung des Nationalsozialismus	43
Faschismus- und Antisemitismusdeutung der Frankfurter Schule	47
Adornos Reaktion auf Kracaues Deutung der NS-Bewegung	49
Kracauer steht außerhalb der Frankfurter Schule	52
Kracauer und das Freie Jüdische Lehrhaus in Frankfurt	53
Hintergrund der Entstehung des Lehrhauses	53
Der Erste Weltkrieg als Katalysator eines neuen Interesses am Ostjudentum	53
Antizivilisatorischer Reflex	57

Das Konzept des Lehrhauses	59
Kracauers geistige Position zur Zeit seines Kontakts mit dem Lehrhaus	62
Unterschätzung der frühen Arbeiten Kracauers	70
»Die Bibel auf Deutsch« – kein Wendepunkt in der Entwicklung Kracauers	74
»Die Bibel auf Deutsch« – Forderung, im Diesseits zu bleiben	76
Kracauer steht auch außerhalb des Freien Jüdischen Lehrhauses	83
Versuch einer neuen Einordnung:	
Parallelen zum Denken Hannah Arendts	85
Antikollektivismus	87
Pluralität als gegebene Voraussetzung	87
Dialog als gegebene Antwort	96
Zur Rolle der jüdischen Tradition für den Dialog	102
Pluralität auch der Dinge	105
Arbeitsteilung versus Pluralität	108
Pluralität versus Beliebigkeit	119
Handeln	124
Handeln als Konsequenz der Pluralität	124
Utopieskeptizismus	126
Sprechen als Form des Handelns	128
Öffentlichkeit	134
Öffentlichkeit als Raum des Handelns und Sprechens	134
Das Kino als öffentlicher Raum	141
Öffentlichkeit versus Expertokratie	144
Privatheit und Öffentlichkeit	152
Geschichtsphilosophie bei Arendt und Kracauer	160
Distanz zum Marxismus	161
Antideterminismus	170
Fähigkeit zum Neubeginn	177
Revolution	180
Geschichtsschreibung bei Arendt und Kracauer:	
Geschichte als Erzählung	190
Hannah Arendts Varnhagen-Biographie	190
Frage: Wie ist der Zugriff auf Rahel Varnhagen?	190
Geschichtsschreibung als pluralistische Aufgabe	192
Präsenz: Geschichte ist nichts »Historisches«	193

Personale Erzählperspektive	194
Wider einen reduzierten Wissenschaftsbegriff	196
Relative Chronologie	196
Assoziative Struktur	197
Durchscheinen des Allgemeinen durch das Einzelne	199
Siegfried Kracauers Offenbach-Biographie	201
Zugriff auf das Allgemeine durch das Einzelne	202
Geschichte als Erzählen: Wider einen reduzierten Wissenschaftsbegriff	209
Relative Chronologie, Assoziation, Gegenwärtigkeit des Historischen	213
Unterschiede zu Arendt	217
Zusammenfassung: Drei zentrale Gemeinsamkeiten	218
Zusammenfassung	221
Vier Möglichkeiten, Kracauers Denken zu beschreiben	221
Siegfried Kracauer – ein Vordenker der Postmodernediskussion?	224
Anhang	
Literaturverzeichnis	229

Dank

Dieses Werk wurde am 30. Juni 2006 von der Fakultät I – Geisteswissenschaften – der Technischen Universität Berlin als Dissertation angenommen.

Ich danke meinen beiden Betreuern, Prof. Dr. Hans-Dieter Zimmermann und Dr. Hans-Peter Hempel, für die Unterstützung des Projektes und für ihre Geduld in schwierigen Phasen der Arbeit. Mein Dank gilt ebenso Frau Monika Schweichler vom Dekanat für die freundliche Beratung in rechtlichen Fragen. Dank geht außerdem an die Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften für die Unterstützung des Drucks. Schließlich wäre dieses Buch nicht entstanden ohne den jahrelangen ideellen und sonstigen Rückhalt durch meine Eltern; ihnen danke ich besonders.

Berlin, im April 2008

Georg Steinmeyer

Einleitung

Motivation des Forschungsvorhabens

Siegfried Kracauer gehört nicht zu den bekanntesten Figuren der deutschen Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts. Wer Namen wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer oder Walter Benjamin nennt, kann damit rechnen, selbst jenseits der Geistes- und Kulturwissenschaften auf Kenntnis zumindest der Namen zu stoßen. Wer hingegen äußert, er arbeite über Siegfried Kracauer, wird, so zumindest die Erfahrung des Verfassers, sogar innerhalb wissenschaftlicher Kreise oft mit fragenden Gesichtern konfrontiert. Auch die Zitierfrequenz anderer Autoren ist weit höher als die Kracauers. Benjamin-Zitate lassen sich mittlerweile in den verschiedensten Zusammenhängen und bei den unterschiedlichsten Berufsgruppen nachweisen – Architekten, Philosophen, Historikern, Psychologen, Germanisten und natürlich Feuilletonisten –, ähnliches gilt für Adorno, Habermas und manch anderen.

Sätze von Siegfried Kracauer tauchen viel seltener auf. Am bekanntesten sind noch der Filmhistoriker (*From Caligari to Hitler, Theorie des Films*) und der Soziologe Kracauer – sein Text *Die Angestellten* von 1929 zählt zu den ersten modernen empirisch-sozialwissenschaftlichen Studien überhaupt, *Das Ornament der Masse* gilt als früheste Formulierung der Dialektik der Aufklärung.

Seit einigen Jahren bessert sich allerdings erfreulicherweise die Situation, was sich in einigen wissenschaftlichen Neuerscheinungen – Momme Brodersens Rowohlt-Monographie¹ oder Helmut Stalders umfassender Untersuchung der journalistischen Arbeit Kracauers² – ebenso manifestiert wie in der zur Zeit von Suhrkamp ausgelieferten, völlig neu aufgelegten und erweiterten Werkausgabe oder der dem Wissenschaftler auffallenden erhöhten Nachfrage und Ausleihfrequenz der Primär- und Sekundärliteratur in den öffentlichen Bibliotheken.

Schwierige Einordnung Kracauers

Die Ursache für den geringeren Bekanntheitsgrad und die nur langsame wissenschaftliche Erschließung des Werkes hat ihren Grund ganz sicher auch

1 BRODERSEN 2001.

2 STALDER 2003.

in der Schwierigkeit, Kracauer einzuordnen – allein schon beruflich. Als was soll man den studierten Architekten bezeichnen, der diesen Beruf nie ausgeübt hat, aber ein leidenschaftlich-kritisches Interesse für die ihn umgebende Architektur, nicht nur der Häuser, sondern ganz allgemein der vom Menschen gemachten Dinge, sich immer bewahrte? War er, der sich selbst nie eine eindeutige Berufsbezeichnung gab, Journalist oder doch mehr Philosoph, war er Filmkritiker oder Soziologe, und, ach ja, ein wenig Romancier war er eigentlich auch noch, jedenfalls hat er zwei wenig bekannte, gleichwohl hochinteressante Romane hinterlassen, vor allem der zweite, *Georg*, ist von außerordentlicher sprachlicher Brillanz. Welche Wissenschaft ist also für so jemanden zuständig: Die Germanistik, die Soziologie, die Philosophie oder gar keine und nur das Feuilleton, das sich aber lieber mit Gegenwartsliteratur beschäftigt? Die sozusagen beruflich buchstäblich pluralistische Ausrichtung des Autors spiegelt sich auch im Untertitel mancher Forschungsarbeit, so in Andreas Volks 1996 herausgegebener Aufsatzsammlung.³

Noch schwieriger steht es offenbar um die politisch-gesellschaftliche Positionsbestimmung. Kracauer ist, das wird jedem schnell auffallen, der den Weg in seine Texte findet – der übrigens, weil die Lust am Konkreten, an unserer (all-)täglichen Dingwelt für Kracauer eine so große Lust war, leichter und vielleicht lustvoller ist, als bei anderen – Kracauer also ist keiner, der sich so einfach in eine Schublade oder ein wie auch immer verortetes Denken schieben lässt. Man stößt nicht selten auf Widersprüche, Unschärfen oder scheinbare Brüche. Kracauer ist mehr Sowohl-als-auch als Entweder-oder. Sein Werk widersteht deshalb ideologischer Inanspruchnahme. Das von ideologischen Denkmustern geprägte 20. Jahrhundert – auch die Wissenschaft war ja nie frei von den sie umgebenden Denkmustern – machte einen solch dezidiert unideologischen Autor möglicherweise uninteressant, weil man ihn nicht politisch, zum Beispiel für eine antibürgerliche Agitation, instrumentalisieren konnte. Es erscheint fast zeichenhaft, dass die Erstellung einer ersten – noch unvollständigen – Werkausgabe sich über fast zwanzig Jahre von 1971 bis in die neunziger Jahre hinzog, die für das Verständnis von Kracauers Denken so wichtigen journalistischen Aufsätze etwa erschienen 1990 und 1996. Von Inka Mülder-Bachs nach wie vor grundlegendem Standardwerk über das Frühwerk abgesehen⁴, hielt sich folglich auch die wissenschaftliche Erforschung dieses Autors in Grenzen. Dies wandelte sich erst mit dem Ende des Kalten Krieges

3 VOLK 1996.

4 MÜLDER-BACH 1985.

und dem Zusammenbruch klar verorteter Denksysteme. Dieses Ende der Ideologien des 20. Jahrhunderts, das ja auch das Scheitern eindimensionaler Denkmodelle offenbarte, macht einen Denker, der sich der Eindimensionalität immer verweigert hatte, anziehend und spannend. Dies war eine wichtige Motivation, sich näher mit dieser Person und ihren Schriften zu beschäftigen. Kracaers wesentliches Merkmal sei seine Menschlichkeit, konstatiert auch Helmut Stalder treffend im Vorwort zu seiner Dissertation. Und der Mensch ist nicht eindimensional. Die Schwierigkeit der Einordnung erscheint mir daher eher als Herausforderung denn als Problem.

Aktualität von Kracaers Themen

Ein anderer Beweggrund, sich Kracaer zuzuwenden, ist die immer wieder erstaunende Aktualität von Beobachtungen in Texten Kracaers. Auch wenn die beherrschenden Ideologien des 20. Jahrhunderts – Faschismus (bzw. in der noch schlimmeren deutschen Variante Nationalsozialismus) und Kommunismus untergegangen sind und hoffentlich nie wiederkehren – die Gefahr der Eindimensionalität und Reduktion im Denken und Handeln ist zeitlos. Anzeichen für neue Formen ideologischen Denkens sind durchaus auch heute erkennbar. Am brutalsten, lautesten und gefährlichsten sicher in der Form religiöser Fundamentalismen und ihrem Umschlagen in Terror. Aber auch, leiser und schleichender, in einer durch die Globalisierung vorangetriebenen, in Ausmaß und Umfang neuartigen Tendenz zur Ökonomisierung *sämtlicher* Lebensbereiche, unter der das Ökonomische nicht mehr ein Teilbereich der Gesellschaft zur Erwirtschaftung notwendiger Ressourcen, sondern umgekehrt die Gesellschaft sich in sämtlichen Facetten, bis hin zur Kultur, zur Familie, zum Individuum, zum Teilbereich eines sich selbst genügenden ökonomischen Prozesses degradiert. Kracaer jedenfalls analysiert im Berlin der 1920er Jahre die Vorboten einer Gesellschaft, in der das Ökonomische das Denken bis in die intimsten Bereiche hinein zu bestimmen droht; eine Diktatur der Effizienz, die kein individuelles Menschsein mehr kennt, sondern nur Zahlen und anhand der Zahlen abgelesenen Erfolg (*Das Ornament der Masse, Revuen, Girls und Krise*). Der moderne Mensch hat nackt zu sein, das heißt: auch seine Seele und der Respekt davor sind Relikte vergangener Zeiten, die Fortschritt und Geschäft behindern (*Kampf gegen die Badehose*). Alle Formen der Zwischenmenschlichkeit, und sei es das Lächeln oder ein freundlicher Gruß für den Nächsten, werden nur noch unter ökonomischer Perspektive getätigt – was bringt das Lächeln wirtschaftlich, steigert es das Wachstum? – und erhalten nur noch dann einen Wert und eine Berechtigung zugesprochen,

wenn sie sich ökonomisch rechtfertigen lassen (*Ein Berliner Wettbewerb*); ihre menschliche Begründung ist bereits entfallen. Verkaufen-Können – entweder andere Produkte oder sich selbst als Produkt – wird, beruflich wie privat, zur einzigen und zugleich elementaren Lebenskunst: wer es nicht kann oder als Produkt nicht schön, glatt, schnell und jung genug scheint, hat Pech gehabt (*Die Angestellten*).

So ist denn die Wirtschaft nicht länger Werkzeug für den Menschen, um Wohlstand zu erzeugen, sondern sie nimmt Züge einer Ersatzreligion an, in der der Mensch Werkzeug eines zum Mythos und Selbstzweck erhobenen Steigerungsprinzips wird. Immer schöner, schneller, immer jünger: Körperkult, Schönheits- und Jugendlichkeitswahn, verbunden mit einer erschreckenden Verachtung des Alters und des Alterns (*Die Angestellten*), ja des Alten überhaupt. Das Neue ist bereits allein dadurch gut, dass es neu ist, Innovation scheint bereits durch sich selbst gerechtfertigt, Inhalt, tatsächlicher Nutzen oder auch Gefahren spielen keine Rolle (*Das Schreibmaschinchen, Zur Produktion der Jungen, Möbel von heute*). Ursache dieser Erhebung des Ökonomischen zur Ersatzreligion sind das mit dem industriell-wissenschaftlichen Fortschritt einhergehende Erstarken des materiellen Denkens und die weitgehende Auflösung tradierter religiöser Gehalte sowie die tiefe Sinn- und Orientierungskrise nach dem Zusammenbruch der alten Europäischen Ordnung infolge des Ersten Weltkrieges (*Die Wartenden*). Diese Sinnkrise ruft dann, als Gegenreaktion, ihrerseits andere einseitige Ausrichtungen hervor: Religiöse Fundamentalismen (*Die Wartenden*) und politisch radikale Kräfte, vor allem von rechts (*Die deutschen Bevölkerungsschichten und der Nationalsozialismus*).

Dem Zeitgenossen des beginnenden 21. Jahrhunderts könnten manche dieser Tendenzen bekannt vorkommen: Wegfall einer – scheinbar – stabilen, jedenfalls über Jahrzehnte bestehenden Weltordnung (Europäische Nachkriegsordnung, Ost-West-Blockeinteilung), Zerfall der bisherigen Ideologien, insbesondere des Realsozialismus: Die Welt ist komplexer geworden, man spricht auch von der »Neuen Unübersichtlichkeit«; die Anziehungskraft von übersichtlich »klaren Verhältnissen«, von Weltbildangeboten, in denen wieder alles hundertprozentig ein- und zugeordnet werden kann, in denen der Zweifel und derjenige, der ihn erhebt, ausgegrenzt sind, wird deshalb womöglich wieder steigen.

Die diesbezügliche Aktualität Kracauers fasziniert aber vor allem auch deswegen, weil er sich auf die Analyse beschränkt, das heißt, seine Erkenntnis nicht gleich in das Dagesetzen einer anderen, ihrerseits eindimensionalen Antwort münden lässt. Wohltuend seine Haltung, keine Patentrezepte in der

Hand zu haben und seine Skepsis gegen alle, die solches behaupten! Statt ideologische Heilsmodelle anzubieten, beschränkt er sich auf die Darstellung des Bestehenden, des unbefriedigenden Ist-Zustands, was für ihn bereits den ersten Schritt zur Veränderung markiert. Dieselbe schonungslose Kritik, die er an einer bis ins Letzte durchökonomisierten Gesellschaft übt, trifft deshalb auch die marxistischen Gegenentwürfe, weil auch sie versuchen, die Welt aus einem einzigen Punkt zu erklären und sie so zu beherrschen. Darum scheint es ihm zu gehen: Die Welt lässt sich, jedenfalls politisch, nicht aus einem einzigen Blickwinkel erklären und deshalb nicht aus einem einzigen Blickwinkel verändern.

Forschungslage

Die bestehende Forschungslage ist in ihrem Umfang überschaubar und bietet ein gutes Grundgerüst für die Beschäftigung mit dem Autor.

Gut erforscht sind mittlerweile Kracauers soziologische Arbeit⁵, seine Filmkritik⁶, und neuerdings auch sein journalistisches Werk.⁷ Für sein Frühwerk insgesamt ist nach wie vor die Arbeit von Müllder-Bach maßgebend.⁸ In der ebenfalls wichtigen, von Michael Kessler und Thomas Y. Levin herausgegebenen Aufsatzsammlung⁹ im Rahmen des Stauffenburg-Colloquiums werden unterschiedlichste Aspekte von Kracauers Werk und seiner Rezeption beleuchtet, unter anderem die bedeutende Auseinandersetzung mit Martin Bubers und Franz Rosenzweigs Bibelübersetzung. Am wenigsten erforscht scheint leider nach wie vor das geschichtsphilosophische Spätwerk¹⁰, das in dieser Arbeit zur Untermauerung einiger Thesen herangezogen werden wird, aber dennoch sicher viele Aspekte zu weiteren Forschungen bereithält.

Zwei Tendenzen lassen sich bei der Betrachtung der Sekundärliteratur insgesamt ausmachen.

Erstens: Kracauer wird, allen Schwierigkeiten einer Einordnung zum Trotz, letztlich doch irgendwie verortet – legitimerweise, denn Wissenschaft will und muss ja Einordnungen vornehmen und Rahmen abstecken, um innerhalb derselben analysieren zu können. Und zwar entweder, nicht zuletzt

5 BAND 1999. – MAROLDT 1996.

6 SCHLÜPMANN 1998. – VOLK 1996.

7 STALDER 2003.

8 MÜLDER-BACH 1985.

9 KESSLER/LEVIN 1990.

10 KRACAUER 1971C.

aufgrund seines berühmten *Ornament*-Aufsatzes, im Umfeld der Frankfurter Schule, also des mit den Namen Adorno und Horkheimer verknüpften Frankfurter Instituts für Sozialforschung¹¹; oder es wird eine Nähe zum ebenfalls diesem Umfeld zugeordneten Walter Benjamin gesehen¹², die methodisch sicherlich auch zum Teil existiert. Die andere Institution, der man ihn gelegentlich zurechnet, gemeinsam mit Buber, Rosenzweig, Leo Löwenthal und Erich Fromm, ist das Frankfurter Freie Jüdische Lehrhaus, eine Volksbildungseinrichtung, die sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg um die Wiederbelebung verlorengegangener jüdischer Tradition in Deutschland bemühte und deren bekanntestes indirektes Produkt jene erwähnte Bibelübersetzung war.

Die zweite Tendenz: Sehr viele Arbeiten gehen von einem Bruch oder zumindest einer deutlichen Veränderung der Richtung der Arbeiten Kracaers um 1925/27 aus (Erscheinen von *Die Bibel auf Deutsch* bzw. des *Ornament der Masse*) – weg von einem noch stark theologischen, konservativen Weltbild, hin zu einer profan-materialistischen, für einige Autoren sogar dezidiert marxistischen Orientierung.

Es gab jedoch immer auch Stimmen, die dem widersprachen und vor einer allzu sicheren Festlegung Kracaers warnten. So verweist Müllder-Bach auf die Resistenz Kracaers gegenüber allen Ideologien¹³; David Frisby betont, dass Kracauer seine Philosophie aus Gegenständen der Alltagswelt entwickelt, was die Zuordnung zu einer Theorie problematisch macht; und Gerwin Zohlen sieht eine »zwischen Moderne und Tradition balancierende Position«. Kracauer verhielt sich demnach »den Radikalgebärden der Modernen und Modernisten gegenüber ebenso resistent wie zu den Reaktionen der Konservativen.«¹⁴ In dieser Feststellung schimmert deutlich die Unabhängigkeit des Kracaerschen Denkens durch und eine Distanz zu allen Extremen. Die Bedeutung der Individualität – und damit natürlich auch des Individuums – für das Denken Kracaers hat auch Hildegard Hogen anhand des frühen Ginster-Romans herausgestellt.¹⁵ Martin Hofmann spricht von Kracauer als einem »Exterritorialen«, »er wirkte wie ein Emigrant, bevor man ihn in die Emigration getrieben hatte.«¹⁶

11 SCHIVELBUSCH 1982.

12 FRISBY 1989. – HAENLEIN 1984. – KORTA 2001.

13 MÜLLDER-BACH 1985, S. 88.

14 KESSLER/LEVIN 1990, S. 328.

15 HOGEN 2000.

16 HOFMANN/KORTA 1997, S. 19.